

## Vorwort der Herausgeber

Vier Ereignisse prägten 1994 die europapolitische Debatte: die durch das sogenannte Schäuble/Lamers-Papier in Gang gesetzte Diskussion über die Weiterentwicklung der Union, die deutsche und französische Ratspräsidentschaft, die beiden Gipfel des Europäischen Rates auf Korfu und in Essen sowie der Beitritt von Finnland, Österreich und Schweden am 1. Januar 1995 zur Europäischen Union. Die Diskussion um die Zukunft der Europäischen Union war markiert von einer Vielzahl von Lösungskonzepten, so daß am Ende vielmehr die Verwirrung über die Bandbreite an Optionen, als die Klarheit über den Kurs der Union in den nächsten Jahren stand. So drehte sich die Diskussion um die Schlagworte Kerneuropa, Europa der verschiedenen Geschwindigkeiten, der „variablen Geometrie“ oder um ein „Europe à la carte“.

Die vom deutsch-französischen Doppel aufgrund der aufeinanderfolgenden Ratspräsidentschaft erwarteten Innovationen für die Weiterentwicklung der Union blieben aus. Angesichts der rasanten Entwicklung in Europa und in anderen Regionen waren für neue Impulse weder die Zeit noch die Ressourcen vorhanden. Das Desaster, das die Europapolitik im ehemaligen Jugoslawien erlitt, wirkte sich ebenfalls lähmend auf die gesamteuropäische Entwicklung aus. Lediglich auf dem Gipfel in Essen war eine Aufbruchstimmung zu verspüren. Hier galt es in erster Linie, die Frage der langfristigen Integration der mittel- und osteuropäischen Staaten in die Europäische Union zu klären. Neue Begrifflichkeiten, wie z. B. das Wort „Heranführungsstrategie“, mußten geschaffen werden für ein Vorhaben von bisher nicht gekanntem Ausmaß. Der Gipfel von Essen setzte ein wichtiges Signal in Richtung Osten. Der positive Ausgang der Referenden in drei von vier EFTA-Staaten erweckte 1994 sowohl das Interesse der Mitgliedsstaaten als auch der anderen zukünftigen Beitrittsaspiranten. Die Union vergrößerte sich von zwölf auf nunmehr fünfzehn Staaten.

Die Europapolitik vermittelt in den Jahren 1994 und 1995 trotz der teilweise erkennbaren Konturen ein diffuses Bild. Vor diesem Hintergrund ist die Zielsetzung des Jahrbuches, Transparenz in die Vorgänge der Europäischen Union zu bringen, um so wichtiger. Es bietet eine solide Hilfe zur Aufarbeitung und Beurteilung der komplizierten Ereignisse und Fakten.

Auch die Veränderungen innerhalb der Union sind nicht ohne Auswirkung auf die inhaltliche Gestaltung des Jahrbuches geblieben. Durch den Beitritt der drei ehemaligen EFTA-Staaten sind nun erstmals Beiträge zu Finnland, Österreich und Schweden aufgenommen worden. Der bislang vorhandene Beitrag über

die EFTA-Staaten und den Europäischen Wirtschaftsraum entfällt und ist inhaltlich in den Beitrag „Die Außenwirtschaftsbeziehungen der Europäischen Union“ integriert worden. Daneben wurden die Beiträge zur Mittelmeer- und Nahostpolitik der Union sowie über die Baltischen Staaten neu aufgenommen. Trotz dieser Änderungen führt die mittlerweile fünfzehnte Ausgabe des Jahrbuches die bewährte Gliederung dieses Standardwerkes insgesamt fort. In sieben Kapiteln (Die Bilanz, Die Institutionen der Europäischen Union, Die Politikbereiche der Europäischen Union, Die Außenpolitik der Europäischen Union, Die Politische Infrastruktur, Die Europapolitik in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union sowie Die Europapolitik in anderen europäischen Organisationen und Staaten) wird ein umfangreicher Überblick über Stand und Stellenwert der Europäischen Integration vermittelt, der zur kritischen Auseinandersetzung anregt. Es folgt die Dokumentation, die detaillierte Chronologie der Europäischen Integration 1994 sowie eine umfangreiche und aktuelle Bibliographie.

Insgesamt 59 Autoren analysieren in 54 Einzelbeiträgen den Prozeß der Europäischen Integration. Auch in diesem Jahr wurden wieder neue Autoren aufgenommen: Klemens Büscher und Barbara von Ow (Forschungsgruppe Europa, Ludwig-Maximilians-Universität München), Christoph Demmke (European Institute of Public Administration, Maastricht), Lily Gardner-Feldman (American Institute of Contemporary German Studies, Washington), Kurt Hornschild und Alfred Haid (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin), Helmut Hubel (Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik, Bonn), Thomas Jansen (Europäische Kommission, Brüssel), Timo Kivimäki (University of Turku), Peer H. Lange (Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen), Rutger Lindahl (Swedish Institute of International Affairs, Stockholm), Carlo Masala (Universität zu Köln), Andreas Maurer (Institut für Europäische Politik, Bonn) und Matthias Niedobitek (Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung bei der Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer).

Zur Vereinheitlichung des sprachlichen und inhaltlichen Charakters lag allen Autoren ein Kriterienschema und Fragenkatalog vor. Das Jahrbuch der Europäischen Integration bietet seinen Lesern somit eine systematisch aufgebaute und transparente Gesamtanlage.

Besonderer Dank gilt selbstverständlich zunächst den Autorinnen und Autoren, ohne deren große Sachkunde eine solche Publikation nicht möglich wäre und die dem Gesamtwerk ein unverkennbares Profil verleiht. Nicht zuletzt bedanken wir uns herzlich bei Annette Heuser, die für den 15. Band des Jahrbuches die sachkundige Redaktion übernahm. Auch Anja Dietzel-Thapar (Schreib- und Büroservice Papyrus, Bonn), den Verantwortlichen des Instituts für Europäische Politik, dem Europa Union Verlag sowie der Paderborner Druck Centrum GmbH danken wir für ihre Verdienste um das – trotz des wie immer knapp kalkulierten Terminplans – pünktliche Erscheinen des Jahrbuchs 1994/95.

Werner Weidenfeld

Wolfgang Wessels